

Bodenseeländertagung 2013 im Bildungs- und Beratungszentrum für Hörgeschädigte Stegen

VON VERA KOLBE UND ADA JACOBSEN

Unter dem Motto „Miteinander-Für-einander – Vielfältige Wege zur Teilhabe“ fand vom 3. bis 5. April 2013 die Bodenseeländertagung (BOTA) in Stegen bei Freiburg statt. Die BOTA ist eine internationale Tagung der Verbände der Hörgeschädigtenpädagogen aus Bayern, Baden-Württemberg, Österreich und der Schweiz. Sie ist eine der renommiertesten Fachtagungen für Hörgeschädigtenpädagogik im deutschsprachigen Raum und bietet ein Forum für Themen aus den Bereichen Bildung, Förderung und Erziehung junger Menschen mit einer Hörbehinderung. Nach festgelegtem Turnus findet sie alle drei Jahre in einem der an den Bodensee grenzenden Staaten bzw. Bundesländer statt. Veranstalter sind der Verein österreichischer Pädagogen bei Hörbehinderten (VOEPH), der Berufsverband Bayrischer Hörgeschädigtenpädagogen (BBH), der Berufsverband Hörgeschädigtenpädagogik Schweiz (BHP) und Berufsverband Deutscher Hörgeschädigtenpädagogen – Landesverband Baden-Württemberg (BDH). Nach Mils bei Hall in Tirol (2004), München (2007) und Bern (2010) war 2013 Stegen der Veranstaltungsort der BOTA.

Für den Landesverband Baden-Württemberg des Berufsverbands Deutscher Hörgeschädigtenpädagogen (BDH) war das Motto Programm: Die BOTA 2013 sollte zum einen die Vielfalt der Bildungswege für Kinder und Jugendliche mit Hörschädigung aufzeigen und zum anderen barrierefrei für Teilnehmer mit und ohne Hörschädigung sein.

Die Vorbereitungsgruppe, geleitet von der BDH-Landesverbandsvorsitzenden Annabell Jooss, legte den inhaltlichen Schwerpunkt der Tagung auf die Fragestellungen:

- Welche Kompetenzen benötigen hörgeschädigte Kinder und Jugendliche, um ein aktives und selbstbestimmtes – ein „inklusives“ – Leben in der Gesellschaft führen zu können?
- Wie müssen Bildungsangebote gestaltet sein, damit die Kinder und Jugendlichen diese Kompetenzen erlangen?
- Welche gesellschaftlichen Rahmenbedingungen sind dafür notwendig und förderlich?

Die Barrierefreiheit aller Tagungsteilnehmer sicherten unterschiedliche, die Verständigung unterstützende Angebote: Alle Vorträge und einige Workshops wurden von Gebärdensprachdolmetscherinnen in Deutsche Gebärdensprache (DGS) übersetzt. Für die Vorträge gab es den Schriftdolmetscherdienst VerbaVoice, der den gesprochenen Text auf einer Leinwand lesbar machte. Zudem konnten die hörgeschädigten Teilnehmer die Induktionsschleife im Vortragssaal nutzen und für die Mitarbeit in den Workshops eine Höranlage ausleihen. Wie auch alle anderen Vorträge wurde der englischsprachige Beitrag in deutsche Schriftsprache gedolmetscht, wovon nicht nur hörgeschädigte, sondern auch hörende Teilnehmer mit geringen Englischkenntnissen profitierten.

Für den BDH-Landesverband Baden-Württemberg e. V. mit fast 230 Mitgliedern war es eine Herausfor-

derung, das finanzielle Risiko für eine so große Veranstaltung mit allen Dolmetschdiensten zu tragen. Nach vielen Anfragen und Anträgen bei unterschiedlichen Stellen kristallisierte sich heraus, dass in Baden-Württemberg die Finanzierung der Kosten der Dolmetschdienste nur über Sponsoring sowie die Abrechnung der DGS-Dolmetschereinsätze über persönliche Anträge der hörgeschädigten Teilnehmer beim Integrationsamt laufen kann. Für das Vorbereitungsteam stellte dies einen enormen Arbeitsaufwand dar, da jeder einzelne Teilnehmer kontaktiert werden musste und von vielen Integrationsämtern der verschiedenen Bundesländer Rückfragen zu bearbeiten waren. Leider gibt es kein bundes einheitliches Verfahren, was zu Unverständnis und Verwirrung führte. Viele hörgeschädigte Teilnehmer kritisierten die Diskrepanz zwischen der komplizierten und unzureichenden Finanzierungspraxis und den sozialpolitischen Inklusionsidealen, die eine barrierefreie Teilhabe an der Gesellschaft auch für gehörlose Menschen suggerierten. Die hörgeschädigten Teilnehmer fragten, wie es mit Inklusion zusammenpasse, wenn Menschen mit Hörbehinderung ihren Rechtsanspruch auf Teilhabe nicht umsetzen können, weil die Finanzierung von Gebärdensprachdolmetschern nicht gesichert ist. Weiterhin kritisierten sie, dass Barrierefreiheit in Bezug auf Kommunikation in inklusiven Zusammenhängen nicht mitgedacht werde und für den Einzelnen schwierig zu organisieren sei. Letztendlich konnten wir – auch aufgrund der guten Anmeldezahlen – die Finanzierung „stemmen“ und glücklicherweise haben sich auch keine Interessierten aufgrund

